

Linesøya 2021 - Nichts ist unmöglich!

Für den Untertitel hätte auch „Ersatz-Tour“, „Vom Winde verweht“ oder „Anfängerglück hoch Drei“ gepaßt, doch das wäre nur Facetten der Tour gerecht geworden. Aber lest und urteilt selbst.

Beginnen wir mit „Ersatz-Tour“. Lange geplant war die Tour erstmalig zu Mittsommer, weil das Kern-Team aus Matze, Gerhard und mir jetzt aus einem selbständigen Geschäftsmann und zwei Vorrüheständlern besteht und keiner von uns mehr an Schul- oder Betriebsferien gebunden ist. Nur unser Rentner Helmuth konnte sich nicht zur Teilnahme durchringen. Das Team vervollständigte schließlich Matze's Bruder Peter. Der pensionierte Polizeibeamte ist aber kein Angler und nur durch den Vater in seiner Jugendzeit anglerisch etwas vorbelastet. Deshalb hat Matze ihn vor der Tour bei einem „Trockentraining“ unter „Realbedingung im Floater“ 😄 auf dem heimatischen Sportplatz zumindest in die Kunst des Auswerfens eingeweiht.



Die Covid-Pandemie bzw. die restriktive Handhabung der Regeln dazu durch die norwegische Regierung machte die Tour leider nicht durchführbar. Jetzt war guter Rat teuer, denn eine Streichung des Norwegenurlaubs war keine Option. Der Webseite des Vågan Feriegård, unserem langjährigen Reiseziel, war zu entnehmen, dass die von uns bevorzugte Wohnung 3 ab 31. Juli frei ist. Marit und Arne, die Gastgeber, haben uns auf meine schriftliche Anfrage die Wohnung samt zwei Booten auch gleich für zwei Wochen reserviert. Durch die anschließende interne Abstimmung im Team wurde eine Anreise eine Woche später präferiert, weil dann auch Gerhard und Peter die zweiwöchige Frist nach der 2. Impfung vervollständigt haben. Dummerweise war uns eine andere Gruppe dazwischen gekommen und hatte sich für die Woche vom 14. bis 21. August eingebucht. So blieb uns nichts anderes übrig, als die Reise um weitere Wochen zu verschieben. Statt im Mittsommer fahren wir also so spät im Jahr wie noch nie in unsere zweite Heimat.

Wie die beiden Jahre zuvor hatten wir aus Bequemlichkeit wieder den von uns „Black Magic“ getauften Mercedes Sprinter in der sieben Meter langen Version reserviert. Durch die Verschiebung war aber kein einziger Sprinter verfügbar, weder im August, noch im September. Andere Anbieter konnten uns ebenfalls kurzfristig keine adäquaten Autos anbieten und so habe ich schließlich zusammen mit Matze die offerierten Mercedes V-Klasse begutachtet. Wir wollen die zweite und dritte Sitzreihe im Auto belassen, damit man sich in den freien Zeiten, in denen man nicht Pilot oder Co ist, so richtig schön lang machen kann. Der Einsatz von Matze's Dachbox mit 540 Litern Stauraum wurde in Erwägung gezogen. Als sich herausstellte, dass der dazugehörige Dachträger auf die Fahrzeuge passt, bewegten wir uns in die richtige Richtung. Das dritte und gleichzeitig längste Fahrzeug hatte dann noch den Vorteil, dass die zweite und dritte Sitzreihe je aus einem Einzelsitz und einer Doppelbank bestand. Durch den Ausbau der beiden Einzelsitze gewinnen wir weiteren Stauraum. Erst jetzt war ich überzeugt, dass wir Gepäck und Ausrüstung vollständig unterbringen werden. Der Komfort wird nicht wie im Sprinter sein, aber in der Not frisst der Teufel Fliegen!





Wer hat unseren Black Magic geschrumpft?

ANREISE

Die Vorbereitungen wurden auf den neuen Termin ausgerichtet und nach einer halben Ewigkeit - wie mir meine Kameraden verrieteten, haben sie es ebenso empfunden - kam der Tag der Abreise. Beim Packen tags zuvor haben wir tatsächlich alles untergebracht, wenn auch nur mit einigen Kniffen und nach mehrmaligem Umpacken. Gerhard holte mich zuerst bei mir zu Hause ab und anschließend wartete Peter, der die Nacht bei seinem Bruder verbrachte hatte, zusammen mit Matze schon an der Hauptstrasse. Pausen, Tankstopps bei Bitterfeld und in Rostock, alles verlief planmäßig. Nur bei Berlin waren wir wegen eines Unfalls durch unsere Navi umgeleitet worden, aber ohne nennenswerte Verzögerung. Die Überfahrt nach Gedser verlief ruhig und pünktlich. Wenig Verkehr erwartete uns in Dänemark und in Helsingør rauschten wir auf die Fähre, hinter uns ging die Klappe hoch und die Fähre legte ab. Obwohl wir in Schweden wegen einer Baustelle einen etwas längeren Umweg über relativ kleine Straßen nehmen mussten, fahren wir Schlag Mitternacht in den Zollbereich der Grenzstation in Svinesund. Nicht ein einziges Auto ist vor uns. Eine junge, recht nette Zollbeamtin fragt uns nach den Pässen und Impfbestätigungen, glich alles miteinander ab und händigt uns mit ein paar freundlichen Worten einen Zettel aus, den wir 20 Meter weiter bei zwei Personen vor einem Pavillion vorzeigen sollten. Dort warf man einen Blick auf den Zettel und wünschte uns eine gute Weiterreise. Hurra, wir sind im gelobten Land!

Ein paar Kilometer weiter haben wir die Luft aus dem Tank gelassen für die Fahrt durch die Nacht nach Trondheim über die E6 und Rv3. Peter, erstmals in Norwegen, bekommt gleich drei mal die Gelegenheit Elche am Straßenrand live bewundern zu können. Wie fast immer statten wir dem Quality Panorama Hotel in Trondheim einen Besuch ab zum opulenten Frühstücksbuffet. Als wir

die Pier am Trondheimfjord erreichen legt die Fähre gerade an und wir fahren mit minimaler Wartezeit darauf.

Hier bemerken wir, dass die am Anschluss für den Zigarettenanzünder hängende elektrische Kühlbox nicht mehr funktioniert. Mit dem Zigarettenanzünder stellen wir fest, dass es nicht an der Kühlbox liegt, sondern mit ziemlicher Sicherheit an einer durchgebrannten Sicherung. Mist, eine Fehlersuche macht im Moment keinen Sinn, aber das Bier, das wir auf der Linesøybrua traditionell trinken wollen, sollte gekühlt sein. Dann fällt uns ein, dass wir beim Packen ein paar Flaschen in der Dachbox deponiert haben. Nach der Fahrt durch die Nacht sollte das dort gut gekühlt worden sein. Während Gerhard und Matze im Supermarkt in Åfjord Einkäufe erledigen, fahre ich das Auto an die Rückseite des Supermarkts und „missbrauche“ die dort abgestellte Mülltonne als Aufstiegshilfe zur Dachbox. Das Bier darin hat tatsächlich die optimale Temperatur! Keine halbe Stunde später halten wir planmäßig am höchsten Punkt der Brücke und stoßen auf die gelungene Anreise an! Auf Arne's Hof treffen wir niemanden an, also fahren wir die kurze Reststrecke zum Feriegård weiter.



Hier treffen wir auf Marit. Zur Begrüßung erläutert sie uns, dass unsere Wohnung gerade noch gereinigt wird, daher noch nicht bezugsfertig ist und wir uns noch ein wenig gedulden müssen. Die Vormieter waren gerade erst 30 Minuten zuvor abgereist. Arne treffen wir dann, wie von Marit beschrieben, bei den Booten an. Er macht gerade unsere beiden Boote fertig und lädt je zwei Kanister Sprit ein. Ich reklamiere einen lediglich zu 3/4 gefüllten Tank und bekomme den prompt aufgefüllt. Das ist der gewohnt gute Service! Zurück bei der Wohnung gibt Marit kurze Zeit später das „Go“ für den Bezug durch uns. Auto ausladen, Küche einräumen, Betten bauen usw. gehen uns routiniert und mit eingespielter Effizienz von der Hand, ebenso wie das Vorbereiten der Angelausrüstungen.

DAS ANGELN

Bald darauf steuern wir die Boote in den Linesfjord. Nach dem Fang von ein paar Makrelen als Köder geht es südlich vom Leuchtturm auf Leng. Peter scheint das noch nicht verinnerlicht zu haben, denn er fängt stattdessen zwei Lumbs. Zugegeben, in der Vergangenheit ist uns das auch schon öfter passiert. Gerhard ist schließlich der einzige, der mit einem 1,47 Meter langen 33-Pfänder gewaltig vorlegt.



Leider lässt sich sonst nichts zum Bootfahren überreden. Dazu kommt noch doppeltes Ungemach. Schon beim ersten Ablassen gibt mein Linecounter seinen Geist auf und lässt sich partout nicht mehr zum Arbeiten überreden. Oh Mann, wie soll ich denn dieses Jahr Rotbarsche finden ohne das Ding? Bereits beim Makrelenangeln erklärt mir Matze, dass sein Echolotplotter keine Tiefe anzeigt und das Bild vom Echolot überhaupt keinen Sinn ergibt. Wie ich dann schnell herausfinde, funktioniert der Geber nicht. Weil wir wegen der Ebbe erst gegen 20 Uhr wieder am Anleger zurück sind und am nächsten Morgen noch vor der Ebbe wieder raus wollen, beschließen wir den Schaden erst am morgigen Nachmittag zu reklamieren.

Nach einer deftigen Brotzeit ergibt sich noch die Gelegenheit zum Plausch mit der Gruppe Belgier, die im Haus logiert. Sie berichten von guten Dorschfängen und das bestärkt uns in unserer Entscheidung, am nächsten Morgen das Nordplateau bei Sonsttaren und Revetfalla zu beangeln.

Zu unserer großen Überraschung fangen wir nicht einen einzigen Pollack oder Dorsch. Haben wir das Angeln verlernt? Zumindest die Köhler sind in Beißlaune und bewahren uns vor einem Schneidertag. Am Nachmittag gestehen die Belgier, dass sie die letzten drei Tage auch keinen Dorsch mehr erwischte hätten. Aha?! Arne hat sich währenddessen das Problem mit dem Echolot angesehen und kommt auch zu dem Ergebnis, dass der Geber defekt ist. Er muss ein Ersatzteil bestellen und wird es einbauen, sobald es verfügbar ist.

ANFÄNGERGLÜCK HOCH DREI - Die Erste



Aus der Vergangenheit wissen wir hinlänglich, dass gerade Anfänger beim Angeln schier unglaubliche Erfolge erzielen. Doch Peter stellt das definitiv in den Schatten und ich werde das entsprechend belegen. Am dritten Tag unseres Aufenthalts sind im Linesfjord nördlich von Djuptaren Seehechte unser Begehr. Wir fangen uns im Linesfjord die nötigen Ködermakrelen und machen uns dann auf den Weg. Als ich mich nach Matze umblicke, sehe ich, dass er mir nicht folgt, sondern quer über den Fjord Richtung Mehjordskjeret fährt. Was soll das? Macht der jetzt eine Fjordkreuzfahrt? Irgendwann bemerkt Matze seinen Irrtum und folgt dann doch meinem Boot. Er beginnt schließlich an der Nordseite von Djuptaren während ich deutlich nördlicher in die Nähe zum

Leuchtturm bei Bruskeret fahre. Kaum zwei Minuten nach Grundkontakt bei rund 130 Metern drille ich den ersten Zielfisch. Auf der letzten Drift drillt

Peter. Mehrfacher kurzer Schnurabzug an der Spinnrute und schwerer Widerstand beim Heben der Rute deuten auf einen guten Fisch. Schließlich bringt er einen Leng zum Boot und ich muss beim Herausheben mit dem Flying Gaff mit der zweiten Hand nachfassen. Das Vieh misst 137 Zentimeter und bringt 23 Pfund auf die Waage.



Noch nie haben wir um Linesøya einen metrigen Leng flacher als 150 Meter gefangen! Peter, du Teufelskerl!



Bis hierhin haben außer Matze alle einen Fotofisch gefangen und die Bilder wurden in unsere WhatsApp-Gruppe gestellt. Aus der Heimat legt Helmuth den Finger in die Wunde und fragt: „Hat Matze noch keinen Großen gefangen oder hebt er sich den für das Königsfischen auf?“ Helmuth's Kommentar auf meine Antwort „Matze würfelt zu viele Kniffel, da bleibt kein Anglerglück mehr.“ wird zum Brüller der Woche: „Streich ihm sofort Hanuta!“

Wegen schlechter Windprognosen für den Nachmittag fahren wir am Dienstag sehr früh vor der Ebbe raus. Am 148er wollen wir den Rotbarschen an die Schuppen. Wegen dem defekten Schnurzähler hatte ich mir folgendes überlegt: Die Rotbarsche stehen meist 10 bis 15 Meter über Grund. Meine Penn GTI zieht im Tiefen pro Kurbelumdrehung ziemlich exakt einen halben Meter Schnur ein. Ich lasse also zum Grund ab und kurble 20 bis 30 Umdrehungen hoch, dann sollte ich mit etwas Glück erfolgreich sein.

Erschwerend kommt dazu, dass mein Echolotplotter jetzt ebenfalls zickt. Sobald ich auf das Echolot umschalten will, poppt eine Meldung auf, dass kein Geber angeschlossen ist. Leider kann ich bei einer kurzen Überprüfung keinen Fehler finden und ich tippe auf eine korrodierte Verbindung. Ich bin also ohne Schnurzähler nicht nur taub, ich bin ohne Echolot auch noch blind. Dennoch fange ich mit vier Rotbarschen so viele, wie alle anderen zusammen. Matze fängt aber mit einem 11 Pfund schweren Köhler seinen ersten Fotofisch, ehe wir wegen dem stark auffrischenden Wind gegen 10:15 Uhr abbrechen müssen.

WINDAUSFALL #1

Der Mittwoch ist der erste Tag, der komplett dem Wind zum Opfer fällt. Das gibt Arne die Gelegenheit, die erforderlichen Reparaturen zu erledigen. Weil auf Matze's Boot auch der Ersatzgeber nicht mit dem Plotter funktioniert, wird ein völlig neues Gerät eingebaut, ein Garmin mit Touch-Screen. Nach ein paar erforderlichen Eingaben und Einstellungen funktioniert das Teil hervorragend. Auf meinem Boot entpuppt sich ein um 90° verdreht angesetzter Stecker für den Geber als ursächlich!?

Wenn schon ein Angeln nicht möglich ist, muss geprüft werden ob die Pilze wachsen. Das Bild sagt zum Ausgang alles.

Am Nachmittag macht sich Peter erfolgreich auf die Suche nach der defekten Sicherung im Auto. Wegen fehlendem Ersatz hat er einfach die Sicherung für den Anschluss im Laderaum genommen. Wer braucht dort einen elektrischen Anschluss?



ANFÄNGERGLÜCK HOCH DREI - Die Zweite

Am nächsten Tag halten wir wie geplant unser internes Königsfischen ab. Wegen dem Starkwind am Vortag beschließen wir einstimmig, dass wir nicht aufs ziemlich ruppige, offene Meer fahren, sondern im geschützten Linesfjord auf Leng fischen.

Beim Fang der Ködermakrelen geht es schon rund. Matze wird von Köhlern zwei mal das Vorfach zerfetzt.

Ich lege nach einer Weile einen offensichtlich sehr guten Leng vor und beschließe daraufhin, die Jagd auf einen Königsfisch zu beenden. Wenn dieser Fisch nicht reicht, dann ist es halt so. Ich montiere die Rotbarschvorfächer, habe aber wenig Hoffnung fündig zu werden, denn ich fahre Peter immer wieder über die beste Lengstelle. Doch zu meiner größten Verblüffung erwische ich bei jeder der nächsten drei Driften je einen der Indianer. Weil Peter kein Erfolg beschieden ist, will auch er den Roten nachstellen. Er montiert das passende Vorfach, bestückt die vier Haken mit kleinen Makrelenstücken, hängt ein Endblei ein und bringt die Montage wie von mir empfohlen 50 Meter über Grund auf 180 Meter am Schnurzähler. Kaum dort angekommen folgt nicht das übliche leichte Zuppeln der Rotbarsche, sondern die Rutenspitze geht einfach konstant in eine rund 20 Zenitmeter tiefere Position. Das macht eigentlich nur ein guter Leng hier. Kaum dass ich das ausgesprochen habe, erhöht sich der Zug und ein paar Meter Schnur werden abgezogen. Kurz darauf stöhnt Peter, das gehe trotz kürzerer Rute noch schwerer wie der erste Leng. Eingedenk der Tatsache, dass wir unsere Lengs mit deutlich größeren Ködern und immer in Grundnähe gefangen haben, ist das ganze Geschehen schon mehr als merkwürdig. Beim Einbooten mit dem Flying Gaff stelle ich fest, das ist ein ernster Konkurrent zu meinem Fang.

Beim späteren Messen und Wiegen bringt mein Leng 146 Zentimeter und 31 Pfund. Aber Peter schlägt mich um 2 Zentimeter und entscheidende 2 Pfund. Dazu kommt noch, in mehr als 20 Jahren Norwegenangeln gab es noch keinen schwereren Königsfisch in unserer Gruppe als diesen!





Die Siegerehrung für unseren neuen König bietet auch gleich noch den Rahmen ein besonderes Ereignis zu würdigen. 2015 haben mir meine Kameraden anlässlich meiner 11. Männertour nach Linesøya ein T-Shirt zur Erinnerung geschenkt. Nur ein Jahr später haben wir Gerhard ein entsprechendes Geschenk überreicht und dieses Jahr ist Matze „fällig“.



Unser Sterne Koch hat sich offensichtlich sehr darüber gefreut.





ANFÄNGERGLÜCK HOCH DREI - Die Dritte



Tags darauf beginnen wir das Angeln auf Trebäen. Weil aber der Wind deutlich stärker weht als prognostiziert, brechen wir ab. Die bevorstehende Ebbe verhindert allerdings, dass wir den Anleger erreichen. Wir machen daraufhin beide Boote im Rodøysund an einem Schwimmsteg fest und machen uns auf den Fußmarsch zur Wohnung. Während wir ein Wäldchen durchqueren, halte ich nach Pilzen Ausschau. Im Floater war ich jedenfalls auch noch nie beim Schwammerlsuchen! Kurz vor Mittag holen wir die Boote schließlich wieder ab und treffen um das Haus bei dem Schwimmsteg erneut niemanden an, obwohl am Mast der norwegische Wimpel aufgezogen ist. Nachmittags flaut der Wind ab. Beim Makrelenfangen in der Bucht nördlich vom Leuchtturm bei Sonstskjeret fängt Matze seinen 5. Dorsch in diesem Bereich. Auch halbstarke Köhler sind hier wieder unterwegs. Wir erleben schließlich einen traumhaften Abend auf einem spiegelglatten Fjord. Gerhard, der mit einem 2-Haken-Vorfach den Seehechten nachstellt, fängt

schnell zwei Wittlinge, der größere der beiden misst 53 Zentimeter! Peter gelingt der Fang von zwei Seehechten während alle anderen diesbezüglich in die Röhre schauen. Übrigens, Peters Kopfbedeckung gegen die Sonne sucht meines Erachtens seinesgleichen.



DER KÄPTN SCHLÄGT ZU

Der Samstag begrüßt uns mit strahlend blauem Himmel und einer ganz leichten Brise aus östlichen Richtungen. Wir wählen das Westplateau als Ziel aus. Rund um Steitfluan und Stabbflua rührt sich aber praktisch nichts und wenn, dann werden die Fische nach kurzem Drill verloren. Ein Wechsel zum 35er bei Kristskallfluan bringt Gerhard einen Dorsch auf einen kleinen, toten Köhler. Nachdem ich meinen Köderfisch schon seit eineinhalb Stunden am Haken habe, beschließe ich den zu erneuern. Ich ködere an, lasse zum Grund ab und setze die Montage 5 Meter über Grund. Die Spinnrute wird dann wieder in die Aussparung in der Lehne des Sitzes gesteckt und so gesichert auf der Reling abgelegt. Ich habe Hunger, öffne meine Brotzeitdose und beisse herzhaft in das Brot und die Wurst. Da sehe ich, wie die Rutenspitze auf Spannung geht. Brot und Wurst zurück in die Brotzeitdose und verschließen, dann habe ich auch schon die Rute in der Hand. Gerade noch rechtzeitig, denn schon zieht es mir die Rutenspitze mit Macht Richtung Wasser, sodass ich nicht einmal einen Anhieb setzen kann. Der Grund beendet diese erste kurze Flucht. Weil sich der Fisch zunächst nicht vom Grund lösen lässt, tippe ich auf einen sehr guten Dorsch.





Zu Beginn kann ich die Rute allenfalls zweimal anheben, dann geht alles wieder zurück zum Grund. Nach etwa 10 Minuten bringe ich den Fisch annähernd ins Mittelwasser bei 45 Metern Tiefe. Jetzt stürmt er wieder in Richtung Grund, mit einer Kraft und Rasanz, dass mir klar wird, das kann kein Dorsch sein, das ist ein Heilbutt!

Beim nächsten Versuch bringe ich ihn bis etwa 4 Meter zur Oberfläche und wir sehen die Kweite zum erstenmal. Es ist kein Riese, aber den Meter übertrifft sie. Und schon stürmt sie wieder hinab zum Grund. Nachdem ich den Rabauken zum dritten mal an der Oberfläche habe und der wieder in die Tiefe rast, kann ich mir annähernd vorstellen, wie frustrierend es sein muss, einen Riesen am Band zu haben und den stundenlang zu drillen. Ich habe dagegen noch immer Spaß an jeder Flucht.



Nach gesamt 25 Minuten Drill bringe ich die Platte zum 4. mal an die Oberfläche und kann sie ans Boot manövrieren. Peter setzt das Flying Gaff ins Maul und bringt sie schulbuchmäßig ins Boot! Dank ihm konnte ich sie dann glücklich präsentieren!





108 Zentimeter und 16 Kilogramm mit Dynamit in den Flossen!

MYSTISCHER TAG

Der Sonntag empfängt uns auf eine ganz besondere Weise:

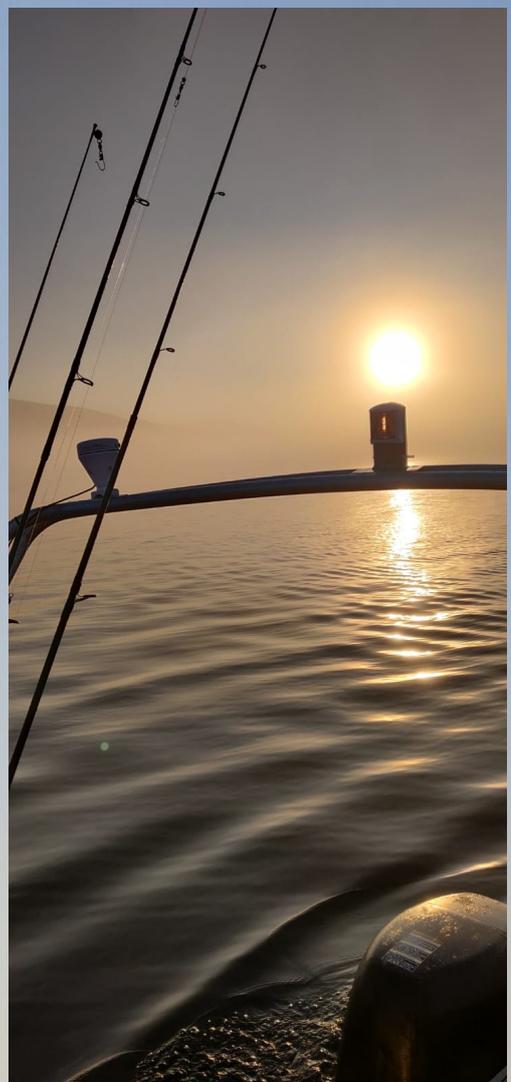




Nach dem kurzen Marsch zu den Booten bietet sich ein nicht alltägliches Bild!



Selbst beim Angeln begleitet uns dieses ganz besondere Stimmung!





Rund um den 148er die Rotbarsche zu finden ist kein Problem, auch für mich nicht, trotz des fehlenden Schnurzählers. Die Kunst ist nur die erforderliche Drift zu treffen, denn der schwache Wind dreht von anfangs aus Süden über Westen bis schließlich Nordwesten. Gerhard fängt hier auch noch einen 11 Pfund schweren Leng.

DER LETZTE ANGELTAG?

Obwohl wir erst am Freitag die Heimreise antreten werden, steht uns den Prognosen auf yr.no zufolge möglicherweise schon am Montag die letzte Angelausfahrt 2021 bevor. Bei bedecktem Himmel bleiben wir dennoch von Regen verschont und steuern zunächst Båråsa an. Ziemlich überraschend fangen wir auf Gummi gute Köhler. Rund um Båan halten sich die Pollacks wiederum recht gut versteckt, aber bei Båflua erwische ich dann mit einem Gummifisch meinen einzigen größeren Dorsch. Die 10-Pfund-Marke erreicht er aber nicht. Zum Abschluß teste ich mit Peter noch östlich vom Leuchtturm Sonstskjeret auf Schellfisch. Wir fangen mit Makrelenfetzen am Pilker Leng, Köhler und Dorsch, aber ausschließlich kleine Exemplare.

ANFÄNGERGLÜCK HOCH DREI - Die Vierte

Am Mittwoch ergibt sich dann ab 12 Uhr mittags doch noch eine Chance zum Angeln. „Umzingelt“ von den Windausfalltagen #2 und #3 geht es gezwungenermaßen wieder in den Linesfjord. Der einzige Seehecht, der gefangen wird, geht an Peter's Köder. Es ist ein neuer Rekord für unsere Gruppe auf diese Art: 106 Zentimeter bei 18 Pfund!





Diese nun gesamt vier Begebenheiten nur mit Anfängerglück zu beschreiben, wäre schlicht die Untertreibung des Jahres! Da muss schon die dreifache Potenz mit herhalten, um dem nur annähernd gerecht zu werden.



HEIMREISE

Am Freitag besteigen wir kurz vor 4:30 Uhr reisefertig das gepackte Auto und machen uns auf den Weg nach Hause. Beim Elch an der Rv 3 geben wir Peter Gelegenheit zum Fotografieren und in Elverum werden noch Mitbringsel eingekauft. Über die Rv 2 geht es dann weiter und wir überqueren ohne jegliche Kontrolle die Grenze nach Schweden. Gut eine Stunde vor Ablegen der Stena Scandinavica nach Kiel erreichen wir planmäßig Göteborg. Wir genießen den Abend bei einem Feierabend-Bier und verschlafen ansonsten die ruhige Überfahrt in den Kojen der gebuchten Kabine.



Das Entladen der Fähre in Kiel dauert und dauert, obwohl der deutsche Zoll offensichtlich nur stichprobenartig kontrolliert. Aufgrund eines enormen Verkehrsaufkommens und diverser Staus jeweils vor Autobahnbaustellen, wird unsere Geduld auch auf der Weiterfahrt lange auf eine harte Probe gestellt. Letztlich erreichen wir aber wohlbehalten die Heimat.

FAZIT

Die Norwegen-Tour 2021 wird uns sicherlich lange in Erinnerung bleiben, in erster Linie natürlich wegen der erforderlichen Verschiebung in die zweite Augusthälfte. Dass uns der Wind häufig Probleme bereitet hat war Pech, Fakt ist aber, dass wir noch nie so wenige Pollack und Dorsch gefangen haben.



Peter ist jedenfalls Schuld an der (nicht so ganz ernst gemeinten) Beschlussfassung, dass wir in Zukunft nie wieder einen Angelfänger mit nach Norwegen nehmen werden. Es wird sogar in Erwägung gezogen, einen „Neuling auf Linesøya“ beim ersten Königsfischen nur ausser Konkurrenz mitangeln zu lassen. Jedenfalls scheint es so zu sein, dass ich als Guide wohl erfolgreicher bin als wie als Angler. Nächstes Jahr stellt sich das Problem aber sowieso nicht, da Peter bereits angekündigt hat, wieder dabeisein zu wollen. Falls Albert dann bereits wieder zu unserer Runde stoßen sollte, was spätestens 2023 der Fall sein wird, dann hoffen wir auch Helmuth wieder zur Mitreise bewegen zu können.

Wie auch immer, wir hatten jede Menge Spaß und haben viel zusammen gelacht. Die Arbeitsaufteilung mit Matze und Gerhard als kochendes Team und Peter und mir als Team zuständig für den Abwasch, hat sich bewährt. Wer bei den diversen kulinarischen Highlights nicht an Gewicht zulegt ist definitiv selbst Schuld.

Nächstes Jahr wird es wie üblich wieder Anfang August auf unsere Lieblingsinsel gehen und 2023 werden wir unsere Mittsommer-Tour nachholen. Wir freuen uns schon heute darauf!

*Tight Lines!
Roland*

